

Der geheime Hort

Autor(en): **Ott, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1902)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und so kann der Kari an diesem ersten Tage der Diog-Anna den Bescheid auf ihren Brief bringen und darf ihr mit gutem Recht den Ring an den Finger stecken, den er ihr aus der Stadt mitgebracht hat.

Es mag wohl sein, daß die derzeitige mürrische Nachgiebigkeit des Präses dem Heiratsprojekt des Kari gegenüber der Ueberlegung entsprungen, daß sein Bub im Besitz eines Kapitals ist, von dem er, der Alte, nur Nutzen haben kann, wenn er sich mit dem Jungen gut stellt; aber der Kari ist noch nicht vier Wochen mit der Diog-Anna öffentlich versprochen, da hat der Präses ihr gegenüber nicht ein Fünkeln Groll mehr, sondern läßt sich gelegentlich im Dorf herum vernehmen: „Der Bub hat zwei gute Augen im Kopf, das Mädchen ist recht! Gesunde Glieder, ein frohes Gemüt und schaffige Hände, was will einer mehr!“

„Was will einer mehr!“ Was der Präses gesagt hat, das geht fleißig herum unter den Leuten. Und wenn jetzt der Kari und die Anna durchs Dorf gehen,

da können sie eine Menge freundlicher Gesichter sehen und viel schmeichelhafte Worte hören. Das ist Volksart, solche Gunst dreht sich nach dem Wind.

Für die beiden jungen Menschen ist das eine reiche Zeit. Sie kommen sich vornehm vor in ihrem Glück, sie halten sich bei der Hand, wenn sie durch die Gassen gehen, ihre Häupter sind aufrecht, und ihre Augen glänzen; aber dabei wissen sie kaum, daß nicht nur das Bewußtsein sie hebt, einander gehören zu dürfen, sondern daß ihre Freude just darum so mächtig und so lauter ist, weil ihre Ehrenhaftigkeit jetzt vor aller Augen leuchtet.

Vor aller Augen! Das können auch die Hergerischen nicht ändern. Die kuscheln sich mit scheelen und verdrossenen Blicken, als hätte eine Peitsche ihren Rücken getroffen. Aber dem Pfarrer, dem davon gesprochen worden ist, der sagt, das sei die Herrgottshand, die also treffe. Und mit blitzendem Auge fügt er hinzu: „Und wenn sie nur immer so wüchtig zwischen das Gelichter der Ehrabschneider führe!“

Der geheime Hort.

In der Nächte stillem Ruhen,
Wenn die Seele sich befreit,
Oeffnen sich die tiefen Truhen
Und die Schätze steh'n bereit.

Und ich greif' mit vollen Händen
In den reichgehäuften Hort,
Den mir gute Geister spenden
Insgeheim am dunkeln Ort.

Mir entgegen, nachtentriegelt,
Funkeln Perl' und Edelstein,
Im geheimen Horte spiegelt
Sich der Sterne Wiederschein.

Und ich wind ihn der Geliebten
Um das träumerische Haupt,
Die in Tagen, in betäubten,
An verheißnen Horte geglaubt.

Arnold Ott.





Eine mitleidige Seele.

Aquarell von Hugo Pfendsack, (Printenk.) Paris.